# DAS ZIMMERHANDWERK DER TURKO-BULGAREN IM SPIEGEL DER ALTTÜRKISCHEN LEHNWÖRTER DER UNGARISCHEN SPRACHE

VON

J. NÉMETH

**1.** Die Denkmäler der materiellen Kultur der Wolgabulgaren zeugen davon, daß das Zimmer- und Tischlerhandwerk bei ihnen auf einem hohen Niveau gestanden ist. Wir können voraussetzen — wenn auch nicht unmittelbar beweisen —, daß das Zimmerhandwerk der kaukasischen Bulgaren gleichfalls nicht unbedeutend war. Davon zeugen die alttürkischen Lehnwörter der ungarischen Sprache, die aus der Sprache dieser Bulgaren stammen.

Es ist vor allem das Wort *ács* 'Zimmermann' da, das aus bulg. **ayačči* 'Zimmermann' stammt. Als VÁMBÉRY im Jahre 1882 ung. *ács* mit den supponierten türkischen Wörtern »*agašči, aačči*« zusammenstellte, hat er eine zwar ansprechende, aber im Grunde genommen hypothetische Erklärung des ungarischen Wortes gegeben. Jetzt kennen wir das türkische Wort *ayačči* 'Zimmermann' aus zahlreichen türkischen Sprachen, wir haben Belege aus den ostalttürkischen Mundarten (in den Denkmälern in Brāhmī-Schrift, in den Pfahlinschriften MÜLLERS, in RADLOFF—MALOVS uigurischen Denkmälern), aus dem Mitteltürkischen (in BOROVKOVS Tefsīr), aus den heutigen osttürkischen Sprachen, aus dem Türkmenischen, Osmanisch-Türkischen (S. KAKUK), aus verschiedenen kiptschakischen Sprachen (Kirgisisch, Karakalpakisch, Kasachisch).

Dann gibt es eine ansehnliche Gruppe von alttürkischen Lehnwörtern im Ungarischen, die Instrumente und Erzeugnisse des Zimmerhandwerks und der Tischlerei bezeichnen. Es sind außer *ács* etwa 12—13 Wörter (s. GOMBOCZ, BTLw: *balta* 'Axt', *bölcső* 'Wiege', *kapu* 'Tor', *karó* 'Pfahl', *koporsó* 'Sarg' (s. auch LIGETI: MNy XXX, 200), *kölyű* 'Stampfe', *köpű* 'Butterfaß', *küllő* 'Radspeiche', *szál* 'Floß'?, *szék* 'Stuhl', *teknő* 'Trog', *tengely* 'Achse', *tiló* 'Hanfbreche'), die jedoch bei dem heutigen Stande unserer Quellen einer gründlichen Revision harren. Auch könnte man zu einigen von ihnen von ethnographischem Gesichtspunkt aus Bemerkungen machen.

**2.** Von diesen Wörtern möchte ich *küllő* 'Radspeiche' hervorheben. Es wurde von HASAN EREN, MNy XL (1944), 228—230, mit türkischem *kegey* 'dass.' zusammengestellt. Seine Beweisführung lautet ungefähr wie folgt.

Neben der seit alters gebrauchten Form *küllő (~ külő)* ist schon aus dem Jahre 1626 ihre Variante mit *v* aufgezeichnet (»Kochioldal. Kewueő [wohl *kövő*]. Tengely«). Die Mundarten bieten die Formen: [überwiegend *küllő* mit für uns unbedeutenden Veränderungen] *kéve, kęve, kével, kévöl, kévő, küvő* [Szamoshát: *küvőų̈*], [*küvé*], — *köllő*[1], *külü, küllü* [*kíllé, killé, kílő, kilő, kíllő, killő*]. — Die angeführten Formen können auf zwei Hauptvarianten zurückgeführt werden. Die Formen in der Volkssprache *kéve, kével, kévő, kévöl, küvő* usw. weisen auf eine ursprüngliche Form *kével ~ *küvöl* hin. Die Formen *külő, küllő, külü, küllü* gehen dagegen auf ein früheres *külő* zurück. — Von den Varianten *kével (~ *küvöl)* und *külő* hat die Form *kével* den ursprünglichen Lautstand aufbewahrt, und was die Form *külő* betrifft, so ist sie das Ergebnis einer einfachen Metathese: **küvöl (~kével)* > **külöv* > **külöü* > *külő (> küllő);* eine ähnliche Metathese zeigt ung. *kebel* > *keleb* 'Busen'. Das Wort *kével* geht auf türk. *kegey ~ keyey* 'Radspeiche' zurück.

Die Erklärung ist richtig, nur möchte ich einige ergänzende Bemerkungen hinzufügen.

*a)* Was die türkischen Formen betrifft, so führt HASAN EREN tschag. *kegey, keyey* (VÁMB., PDC) und *kegey* (SCHEICH SÜL.), kasan. *kigəy* (BÁLINT, OSTROUMOV) und *kigĩ* (RADL.), weiter karatsch. *kegey* (PRÖHLE) und kasachisch *kegey* (KATAR.) an, er erwähnt auch die mongolischen Formen (liter. *kegesün* 'Radspeiche'). — Wir können aus den neueren türkischen Quellen hinzufügen: ösb. *kegay* (BOR. 1959), kasan. *kigi* (GAZIZOV 1950, 1959), nog. *kegey* (BASK. 1956), karakalp. *kegey* (BASK. 1958), kumyk. *gegey* (BAMMATOV 1960), türkm. »спица — *kəje*, tigir iince tajaγï« (ALIEV—BÖRIEV). Abgesehen von dieser eigentümlichen türkmenischen Form, haben wir also lauter kiptschakische (und mongolische) Belege.

*b)* Die ungarischen Formen mit *v* kommen schon um 1400 vor. Im Bistritzer Glossar (Besztercei Szójegyzék), im Kapitel »Currus—*zeker*« (*szekér* 'Wagen'), nach Nr. 776 »rota—*kerek*« (*kerék* 'Rad'), »axis—*tengel*« (*tengely* 'Achse'), »lama[?]—*zekertalp*« (*szekértalp* 'Radfelge') kommt »pirgus[?]—*keuew*« und dann: »longale—*nyhthow*« (*nyujtó* 'Langbaum des Wagens') . . ., »furale—*eplen*« (*eplény* 'die Querbalken über dem Schlitten') . . . Das Wort *pirgus* bedarf einer Erklärung,[2] aber *keuew* ['Radspeiche'] ist klar. — Dieselben Wörter treffen wir in derselben Reihenfolge im Glossar von Schlägl; hier steht: Nr. 1342 »pirgus—*kive*«.

Diese Belege werden von HASAN EREN nicht erwähnt. M. E. kann das rätselhafte *pirgus* ihren Wert nicht beeinträchtigen. Auch Erzsébet ABAFFY

[1] *kerékkőlő:* MNy VIII, 128.
[2] S. L. TAMÁS: MNy XXXIV, 48.

(MNy LI, 213—218, Über den Hiatustilger *l)* wandelt in den Spuren von HASAN EREN. Sie schreibt etwa (S. 218): Der Hiatustilger *-l-* ist eine verhältnismäßig junge Erscheinung; die Form *tó-l-ak* (Plur. des Wortes *tó* 'Teich') stammt wohl frühestens aus dem 14.—15. Jahrhundert, die Form *bilal* 'Büffel' (1193) < *bial* steht für sich und kann infolge einer Assimilation entstanden sein — nur das Wort *küllő* (»BesztSzj 550: *keleu*, SchlSzj 1342: *kive*, 2091: *kwlo*, 2092: *kulw«)* kommt in der Form *Kewueő* vor (1626). E. ABAFFY zitiert also die Form *kive*, zieht sie aber wenig in Betracht. (Sie zitiert BesztSzj 550: *keleu*, das ist aber pila—*kölyű* »Stampfe, Mörser«, weiter SchlSzj. 2091: *kwlo*, das ist aber pilocerum — *posto kwlo* — *posztókölyű* 'Tuch-Stampfe', schließlich merops — *kulw* — *küllő*, das ist aber ein Vogelname und zitiert nicht BesztSzj 779: pirgus — *keuew.)*

*c)* Wenn es aber im Altungarischen Formen wie *këwő(ű)*, *kivé* usw. gegeben hat, so gab es auch Formen wie **këőű*, **kié* und in solchen Formen konnte wohl ein *-l-* als Hiatustilger auftreten. Das sekundäre *-l-* ist im Ungarischen sehr alt, vielleicht auch als Hiatustilger — trotz der sorgfältigen Beweisführung von E. ABAFFY — keine neue Erscheinung. Die Form *külő* konnte also auch auf diese Weise entstanden sein. Die von HASAN EREN vermutete Metathese ist gleichfalls möglich. Auch aus einer alten Form **këüeű* konnte infolge von Dissimilation eine Form **këleű* entstehen. Allerdings scheinen die Formen mit *-l-* sekundär zu sein.

*d)* Die Frage des auslautenden *-l* in den Formen wie *kévöl* ist mit HASAN EREN als bereinigt zu betrachten. (Türk. *turumtay* 'ein Raubvogel, der Neuntöter usw.' > ung. **torontáj* > *torontál* > *torontál*,[2a] — türk. *qïryay* 'eine Habichtart' > ung. **karvaj* > *karval*, in den Sprachdenkmälern *korul*, *karoul*, *karul*[3], — türk *keyey* 'Radspeiche' > ung. **kevej* > **kevel'* > *kével* usw.)

In bezug auf den Auslaut ist aber auch eine andere bemerkenswerte Erscheinung da. Wir haben eigentlich eine doppelte Vertretung vor uns. Eine Entsprechung türk. *keyey* > ung. *kévő* (vgl. altung. *csej* ~ *cseű* > *cső* 'Tscheche', GOMBOCZ—MELICH, EtSz s. v. *cseh;* altung. *feketej* ~ *feketeű*, BÁRCZI, Mhangt [Ung.Lautg.],[2] 95) ist regelmäßig. Wir haben aber auch eine Entwicklung in einer anderen Richtung, nämlich türk. *keyey* > ung. **kével'* > *kével.*

*e)* Zu klären ist weiter der Vokalismus der ersten Silbe. Die Grundform des türkischen Wortes ist **keyey*. In keiner türkischen Sprache gibt es eine Form, die in der ersten Silbe nicht auf ein alttürkisches *e* hinweisen würde, und in ähnlichen Fällen treffen wir im Ungarischen offenes *e :* ung. *eke* 'Pflug' < türk. **ekey*, *tengër* 'Meer' < türk. **tengir* usw. (GOMBOCZ, BTLw 155). Wir haben jedoch im Worte *kölyű* 'Stampfe, Mörser' die nämliche Entwicklung, die in *keyey* > *küllő* vorliegt; der Vokal der ersten Silbe aller von GOMBOCZ

[2a] BENKŐ: A magyar *ly* hang története. S. 11; LIGETI: Pais Emlékkönyv, 340.

[3] NÉMETH: MNy XXXIX, 101; in bezug auf die türkischen Formen vgl. auch MENGES, Glossar zu den volkskundlichen Texten aus Ost-Türkistan II, 721.

zitierten türkischen Beispiele geht auf **e* zurück. GOMBOCZ, a. W., S. 104, 152 nimmt — indem er das tob. *kile* hervorhebt — alttschuw. **keleγ*, **kileγ* an, was keineswegs zu billigen ist, denn das *i* in tob. *kile* zeigt einen kiptschakischen Wandel *i* < *e*. Das osm. *külünk* 'Spitzhacke', mit dem VÁMBÉRY das ungarische Wort zusammenstellt (NyK VIII, 161), gehört nicht hierher.[4] Die Zusammenstellungen ung. *küllő* < türk. *keγeγ* und ung. *kölyű* < türk. **keliγ* sind überzeugend und wir haben hier die Entsprechung türk. *e* ~ ung. *ë* (~ *i*) ~ *ö* ~ *ü* einfach zu konstatieren.

*f)* Schließlich gibt es noch eine bedenkliche Form von *küllő*, die ich absichtlich nicht in den Auszug der Erklärung von HASAN EREN eingeflochten habe, wie die übrigen neueren Angaben. Das ist die Form *kívlő*, die nach unserem Sprachatlas an zwei Orten im ehemaligen Oberungarn vorkommt. Ist sie aus *kíllő* infolge einer Dissimilation entstanden?

**3.** Das Wort aber, worüber ich in dieser Abhandlung eigentlich sprechen will, ist ung. *gyalú* 'Hobel'.

Nach dem Szófejtő Szótár [Etym. Wb.] von G. BÁRCZI kommt das Wort zuerst in der Wörterliste von Bistritz (Ende des 14. Jahrhunderts) vor. Das beruht auf einem Irrtum des Herausgebers der Wörterliste, H. FINÁLY. In der Wörterliste steht (F. 5[r] Z. 4) »ascia—*zalu*«, das durch FINÁLY als *gyalú* 'Hobel' erklärt wird; *zalu* ist aber nicht *gyalú*, sondern *szalu* zu lesen, was im Ungarischen eine spezielle Art Axt bezeichnet ('Querbeil, Hohlbeil').

Alte Formen: *Gyalw* (zuerst 1491), *gialu*, *gyalú; gyalul*, *gyalúl* (schon im 16. Jahrhundert belegt) 'hobeln' (OklSz [Urkundenwb.], NySz [Sprachgesch. Wb.].

Mundartliche Formen: *gyaló*, *gyalló*, *gyâlla* 'Hobel'; *gyallanyi*, *gyalól*, *gyarol*, *gyârol* 'hobeln', — Ableitungen: *gyallâs* < *gyalulás*, *gyâllas* 'das Hobeln' (*â* : illab. *a*; *â*: lab. langes *a* = *ā*, MTsz [Ung. Dialektwb.], Wb. des Csángó-Dialektes.)

Bedeutungen: Das Sprachgesch.Wb. gibt auf Grund der alten Wörterbücher die Bedeutungen: 'planula, ascia, dolabra, runcina; Hobel, Glatthobel; gyalu, színlő bárd: ascia'. Calepinus (1585): »ascia—*Gyalu szinlőbárd*«, »dolabra—*Gyalu*«, »dolabella—*Gyalutska*«.

Es gibt zahlreiche Arten von Hobel (s. z. B. das ÉrtSzót [Erklärendes Wb. 1959—1962], das Wb. von CZUCZOR—FOGARASI, das Wb. von Szeged), mit den entsprechenden Bezeichnungen, aber es gibt unter diesen keine, die bei der etymologischen Erklärung von *gyalu* hervorzuheben wären. Wir finden auch mehrere sekundäre Bedeutungen. Das Dialektwörterbuch von Ormányság gibt die Ableitung *gyalúdik* 'sich in etwas eingewöhnen', im Wörterbuch von Szeged steht *gyalul* '[eine Arznei] heilt [das Übel]' (auch in der alten Sprache).

[4] HORGER ist also im Irrtum, wenn er MNy VIII, 450 behauptet, daß die in Rede stehende Zusammenstellung von VÁMBÉRY stammt.

Heute lautet das Wort in der Gemeinsprache *gyalu* und *gyalú*, lebt auch in zahlreichen Zusammensetzungen und in der Ableitung *gyalul*, *gyalúl* 'hobeln'.

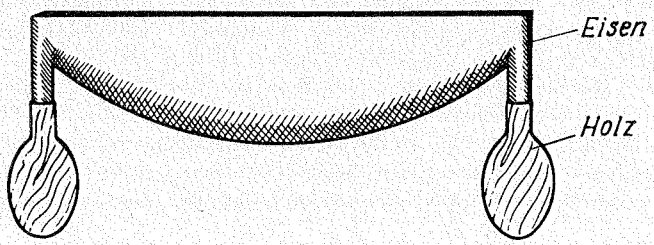
Das Wort *gyalu* < *gyalú* ~ *gyaló* 'Hobel' erkläre ich aus einem bulgarisch-türkischen **ďžilay* bzw. ogusisch-kiptschakischen **yïšay* 'Hobel' und zwar auf Grund der folgenden türkischen Belege.

Aus dem Wörterbuche RADLOFFS: alt. leb. tob. tara *yïš-* '(alt.) reiben, abreiben', (tob. tara) glatt machen, polieren, hobeln', alt. *yïžïl-* 'abgerieben sein, sich abreiben' | tel. katsch. *ďïš-*, koib. *ďïs-* 'reiben, abreiben' | sag. *čïs-* 'reiben' | tob. *yïšïn-* 'sich abreiben, glatt werden', *yïšïl-* 'glatt gemacht, poliert, glatt gehobelt werden', *yïšqï* 'Hobel'. Das sind Formen aus der Altai-Gegend und aus Westsibirien. RADLOFF gibt Belege auch aus dem Wolgatürkischen: kasan. *ïšï-* 'reiben, einreiben, kratzen', *ïšqï* 'Hobel', *ïšqïla-* 'hobeln, abhobeln', *ïšqïn-* 'seinen Körper an etwas reiben, sich abreiben'.

Dazu können wir manche ergänzende Angaben aus der älteren und neueren Lexikographie hinzufügen, vor allem baschkirische: *yïš-* 'reiben, einreiben' (PRÖHLE), *yïšïu* 'строгать', *išqï-* 'тереть' (KATAR., ACHMEROV 1958), *yïšqï tabïyï* 'стружка' (KARIMOVA 1954), *yïšqï* 'струг' (DMITR. 1948, ACHMEROV 1958: 'рубанок, струг, скобель'). Das Zeitwort ist auch im Kirgisischen vorhanden: *dziši-* 'тереть, натирать, отчищать' (JUD. 1940). Im Nogaischen haben wir *išqïlav* 'строгать' (BASK. 1956). Hervorzuheben ist die Angabe von OSTROUMOV und VOSKRESENSKIJ (tat.): *išqï* 'скобель с ручками' — also 'Zugmesser, Schabhobel (zweihändig)'.

Dieselbe Wurzel mit der Veränderung *š* > *l* : kazak. *džïlmayai* 'schlüpfrig' (RADL.) | kir. *džïlma* 'без шероховатостей, скользкий' (JUD. 1940).

Alle Angaben, die ich angeführt habe, stammen — wie im Falle von *kegey* — aus kiptschakischem Gebiet; das Wort *išqï* ist auch im Ogusischen und zwar im Osmanischen vorhanden, hier ist es aber ein Lehnwort aus dem Kiptschakischen. Im SDD finden wir das Wort *ışkı* 'deriyi kazımak için kullanılan iki tarafı saplı biçak' (also ein zweihändiges Messer zum Abschaben der Haut) und in meinem Vidiner Glossar steht *ışki* 'eine Art Hobel' mit der folgenden Abbildung (Angabe von Hasan Eren):




Das Wort ist auch im TS zu finden. Die osmanische Form des Wortes stimmt mit den oben zitierten kiptschakischen Formen ohne anlautendes *y*

überein. Das Wörterbuch von HEUSER—ŞEVKET gibt eine andere Form, nämlich *ışgı* ('Krummesser').

Es ist noch etwas zu besprechen: die Endung des ungarischen *gyalú*. Wir haben die türkischen Formen *yïš-*, *yïši-* 'abreiben, hobeln', **yïsïγ*, *yïšïu* 'das Abreiben, das Hobeln' und *yïšqï* 'Hobel' vor uns, das letztere mit einem typischen Bildungssuffix zur Bezeichnung von Instrumenten. Aus dem türkischen *yïšqï* kann das ungarische Wort nicht erklärt werden; ich nehme eine Bildung mit dem Suffix *-q* > *-γ* an: also eine Form **yïšïγ* oder **yïšaγ*, bulg. **dʒilïγ* oder **dʒilaγ* (vgl. ung. *eke* 'Pflug' < bulg. **ekeγ* ← *ek-* 'säen, pflanzen', ung. *tiló* 'Hanfbreche '< bulg. **tilaγ* ← **tila-* 'Hanf brechen', ung. *kapca* 'Fußlappen' < bulg. **qapsaγ* ← *qapsa-* 'umwickeln', ung. *kapú* 'Tor' < bulg. **qapaγ* ← *qapa-* 'schließen'; Formen derselben Art in verschiedenen türkischen Sprachen: *bïčaq* 'Messer' ← *bïč-* 'schneiden', *elek* 'Sieb' ← *ele-* 'durchsieben', *oraq* 'Sichel' ← *ora-* 'mähen, ernten', *qadaq* 'Nagel' ← *qada-* 'stechen', *qarbaq* 'Angel' ← *qarba-* 'packen', *qayraq* 'Schleifstein' ← *qayra-* 'schleifen', *taraq* 'Kamm' ← *tara-* 'kämmen', *tayaq* 'Stock' ← *taya-* 'stützen', *tïrnaq* 'Nagel' ← *tïrna-* 'jucken, kratzen' usw.).

Aus dem Gesagten geht hervor, daß das türkische Wort von Haus aus sowohl den gewöhnlichen Hobel, als auch den zweihändigen Schabhobel bezeichnen kann. Dasselbe war der Fall im Ungarischen.[5]

[5] Andere, weniger wahrscheinliche Erklärungsversuche:

*a)* < türk. *yol-*, *yül-* 'ausreißen', also **yolaq* 'ein Instrument zum Ausreißen', *yülki* 'Rasiermesser', *yonga* < **yolga* 'Span'. VÁMBÉRY: NyK VIII, 1870, S. 146, A magyarság bölcsőjénél [An der Wiege der Ungarn], 1914, S. 160.

*b)* im Wogulischen (Mansi) gibt es ein Wort *jor*, *jara* 'Hobel' < türk. **yara-* (eine Spur davon nur im wogulischen Worte) > ung. **gyaroló* > **gyarló* > **gyalló* > *gyalu*. GOMBOCZ: Nyr XXIX, 1900, S. 55. In die BTLw nicht aufgenommen.

*c)* wahrscheinlich aus dem alten Zeitwort *gyallani*, *gyarlani* : G. BÁRCZI, SzófSz, 1941; im Jahre 1956 (Nyr. LXXX, 4) ist BÁRCZI der Meinung, daß *gyalu* unbekannter Herkunft ist.

Mit Benutzung der Vorarbeiten des neuen Ung. Etym. Wbuches unter der Leitung von L. BENKŐ und des in Vorbereitung befindlichen Ung. Sprachatlas im Sprachw. Inst. der Ung. Akad. d. Wiss.